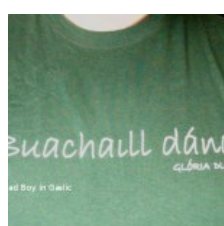


BAD BLOG OF MUSICK



Münchener Biennale 2016 II – wenn des dann dat und gnua waht

29. Mai 2016 von Alexander Strauch | [Keine](#)

[Kommentare](#)

Der... Der Anfang.... löscht... Der Beginn.... löscht
löscht... Das Anfangen... löscht löscht löscht löscht.
Habe ich das heute schon mal gelesen? Egal. So
sinnlos dieser Einstieg ist, war der Einstieg zu Simon
Steen-Andersens „if this then that and now what“ nur
ein bisschen besser. Und um mal Tacheles zu
sprechen: ja, ich darf Nonsense bloggen, denn mein
Texthonorar liegt bei... Moment... ich finde gerade
meine Abrechnungen nicht... liegt doch weit unter
dem Honorar, was man als Biennalekomponist für
eine zweistündige Oper bekommt. Wie hoch war das?
... Mh... Finde gerade die Biennale-Leaks nicht. Gut.
Besser. Geil. Das Honorar. Aber vor allem was das
Ensemble des Staatstheaters Mainz geleistet hat:
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,

AUTOREN

[Alexander
Strauch](#)

[Arno Lücker](#)

[Moritz Eggert](#)

[Patrick Hahn](#)

NMZ-NETZ

[Jazzzeitung](#)

[nmz – neue
musikzeitung](#)

[nmzMedia](#)

[Oper & Tanz](#)

[Sperrsitze](#)

[taktlos](#)

BADBLOG ARCHIV

[BadBlog
Archiv](#)

[Wähle den Mc](#)

SUCHE

LETZTE KOMMENTARE

[xenia narati](#):
assoziationen zu deinem
blog. . . neben allem
anderen ist das „mit der
musik (materie)...

[Moritz Eggert](#): Du vergisst
natürlich noch die
berühmte Trojahn-Oper
„Ringsum nur Nüsse“, in
der Bartoli...

[C. Flury](#): schon Euer
Disclaimer finde ich das
Teilen wert – danke!! für
soviel Esprit

[Kai Merten](#): I was puzzled
to hear Pembroke being
called a Chopin expert in
the Podcast Interview.
How can this be,...

[Swiss Event](#): Gefällt mir
ganz gut

Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien, Jubelarien,
Jubelarien,.... !! Grossartig! Zylinder in die Luft werf,
Chapeau!

Gut. Besser. Geil. war auch das
Gasteigeinlasspersonal. Mit mitleidigem Stirnrunzeln
und einem Hinweis, dass es zwei Stunden dauern
werde sowie man währenddessen eigentlich den Saal
nicht verlassen könnte, das wie ein „wollen’s da wirkli
eini, gell?“ Das wirkte zwar spießig. Aber war im
Nachhinein megasympathisch. Als ob unter den
Fundamenten des fetten Kulturzentrums die alten
Bürgerhäuser und kleinen, noch älteren
Kleinhandwerkerbuden Haidhausens auferstanden
wären, als das Proletariat noch nicht in Poing oder
Neuperlach wohnte, sondern vor 40 Jahren seine
Hämmer noch nicht einmal zwei Kilometer vom
Marienplatz hätte schwingen können – was es in
seiner Einfältigkeit eben nicht tat – , als ob dieser
Widerstandsgeist auferstanden wäre. Aus Zeiten, wo
man sehr wohl die einfachen Leute in der Tram, am
Markt, beim Tandler reden hörte, ob sie heute lieber
in die Staatsoper wollen oder ins
Gärtnerplatztheater. Als vielleicht auch bornierte
Vernunft vor all zu Blödem warnte.

Wobei – die ersten dreißig Minuten Steen-Andersen
waren wirklich wie die Suche nach dem idealen
Anfang eines Textes und der Frage, ob es nun Musik
dazu braucht, ja, diese zuerst da war und was man
noch über Musik und Bewegung und andere
furchtbar intelligenten Dinge sagen könnte. Also
durchaus Material wie gemacht für ein „Capriccio“
ohne die treudoofe Nostalgie Richard Strauss’, ganz
klar aus dem Geiste des 21. Jahrhunderts. Aber kennt
hier eigentlich irgendeiner meiner LeserInnen
Capriccio? Oder Opern, Musiktheater des 20.

BADBLOG VIA E-MAIL ABONNIEREN

GEben SIE ihre E-Mail-Adresse an, um das Blog zu abonnieren und Benachrichtigungen über neue Beiträge via E-Mail zu erhalten.

Schließe dich 22 anderen Abonnenten an

BADBLOG DAMALS

2013:

[Internetrecherchen machen meine Musik spannender - wohl nur für den Leser!](#)

2009: [Die Ferien sind zu Ende!](#)

NMZ: NEUE MUSIK

[Designierter Gewandhauskapellmeister will viel Neue Musik bieten](#)

[Aribert Reimann erhält den Robert Schumann-Preis für Dichtung und Musik](#)

[Oper gegen studentischen Konformismus – „Kommilitonen!“ von Peter Maxwell Davies an der HMT Leipzig](#)

[Münchner Biennale 2016 beginnt mit Opern-Uraufführung](#)

[Gibt es eine Alternative zur ruinierten Erde? Uraufführung von Moritz Eggerts Oper, „Terra nova](#)

Jahrhunderts in ihrer ganzen Breite? Ich natürlich auch nicht. Aber oho, das was man kennen könnte, wäre Anlass genug, sich wirklich für Oper und Musiktheater zu interessieren, sich nicht nur im „Musik und Singen, geht das noch“ sinnlos zu verlieren. Diese Frage ist bereits im Dada gestellt worden und ein wenig anders, aber dennoch sehr musikalisch beantwortet worden. Und im Experimentellen, Dringlichen wie auch doch wieder Gesanglichen, also im Positiven, gelang das ja auch öfters als man wahrhaben möchte. Aber wenn man es nicht möchte, warum dann die Auseinandersetzung mit Oper?

Antworten gibt auch „if this then that and now what“: Die beiden, ganz selten auch drei rezitierenden Schauspieler verkörpern das Alter Ego des Komponisten. Jeder ihrer Schritte, Stolperer, Treppengänge und Handgriffe ist vertont, ihnen wie den Musikern durch Earsticks und Klicks mitgeteilt. Manchmal, wenn man seinen Kopf wendet, sieht man Noten hinter dem Publikum projiziert. Es wird über Schallwellen und Lichtwellen räsoniert, der Unterschied mit einem in Wellen geschwungenem Seil über kleinen Trommeln erläutert. Vertikale und Horizontale Bewegungen der Musiker ergeben ein Ballett, Tischtennisbälle fallen durch Plastikrohre auf Becken und Trommeln. Dann erklären die Alter Egos wieder, dass es keinen Gesang bräuchte, dass das Instrumentale schon Musiktheater zur Genüge sei. Und lieber Simon, ja, wir kennen Deine bezaubernden Kammermusikperformances und Mischformen von Orchesterstück und Filmperformance. Meisterhaft gesetzt, zeitlich meist ganz gut getimt.

Bei diesem Musiktheater ging das Timing allerdings flöten. Gepaart mit der Selbstreferentialität, die bei zu gehäufte Wiederholung zur Selbstgefälligkeit gerinnt, und einem musikalischen Material, das sich nicht weiterentwickelt, da wird es einfach öde. Der

Tod des Theaters. Natürlich lacht immer irgendwer über das zwanzigste Fallen eines Sandsacks. Aber wenn die Musik sich dann anhört wie der Soundtrack einer Gameshow und nur dieser Soundtrack bleibt, dann wirkt es so, als habe jemand seine Hausaufgaben nicht gemacht. Denn so schön die Erläuterung der Settings von Ton-Wort oder Ton-Bewegung sind: klemmt die Musik in den immergleichen Gesten fest, erzählt dies was über Vergeblichkeit. Aber auch über mögliche Phantasielosigkeit, dies aus sich heraus weiterzuentwickeln. Das trägt eine halbe Stunde. Aber nicht eine ganze, schon gar nicht zwei, ja, mehr als zwei Stunden.

Entschädigt wurde man immerhin vor dem Stück mit Sekt für alle und hernach mit Bier und Asiafood für umme. Unbeholfen allerdings auch das Spiel von Tsangaris/Ott sich in ihren Reden als Pat und Paterchon zu zeigen. Wir wollen alle nicht den Sermon vergangener Zeiten. Ein wenig unfeierlich war es aber schon. Am sichtbar wohlsten fühlte sich die Ruhrnatur Kulturreferent Küppers unter der Oberrhein- und Niederrheinnaturen. Und der Plattformjugend, die wir ja anschaulich aus Donaueschingen und Darmstadt der letzten Jahre kennen war das höchstwahrscheinlich auch egal. Uns Münchner Künstlern und Biennalegängern von Anfang an kam nach den ersten Stücken und dieser Unfeierlichkeit, wie denn das noch werden soll. Denn betrachtet von den bald folgenden Spielorten städtische Galerien, Schwimmbad, alte Bierhallen und Projekten, die an Projekte der freien Szene vor Ort erinnern, fragt man sich so manchmal, ob aus der Biennale nun so ein Rodeofestival wird. Natürlich tauchen wir als freie Szene-Menschen hier und da in Produktionen auf. Aber von Anfang an aus Münchner Händen stammende Produktionen vermisst man, abgesehen von der Laienproduktion GAACH. Natürlich ist auch eine

Szene wie die Münchner selbstreferentiell und viel schneller in ihrer Kleinheit selbstgefällig als die Berliner. Aber ganz sanft merkt man es auf der Brennsuppe dahergeschommen. Ois klar?

Teilen:



Verwandte Artikel:

- **Münchener Biennale 2016 I – Sweat of Audience** Der... Der Anfang.... lösch... Der Beginn.... lösch lösch... Das Anfangen.....
- **Henzes Erben – Daniel Ott und Manos Tsangaris als neue Leiter ab der Münchener Biennale 2016** Daniel Ott, manos Tsangaris (Quelle nmz, Foto: nmzMedia) Richtig spannend...
- **94 Komponisten – Abgesang auf die Klangspuren plus der Münchener Biennale** In den Zwischenjahren der Münchener Biennale gab es seit Oktober...
- **Biennale 2014 vorbei – letzter Abend, Abbitte, Komponisten als Kritiker** Es ist geschafft. Fast jedes Musiktheater dieses Biennale-Jahrganges gesehen, bis...
- **Wärme und Menschlichkeit – Neue Musik in Weimar, Frühjahr 2016** Heute mal purer Kitsch, wie Limonaden-Schnürlregen und Katzenfotos! Ich bin...

Kategorien: Deutsch, Nicht kategorisiert, Sprache | *Schlagwörter:* Brennsuppe, Capriccio, Daniel Ott, freie Szene, Hans-Georg Küppers, Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Manos Tsangaris, Münchener Biennale, Richard Strauss, Simon Steen-Andersen, Staatstheater Mainz, Tandler, Viktualienmarkt | [Permalink](#)



Autor: **Alexander Strauch**

Komponist

Schreibe einen Kommentar

Pflichtfelder sind mit * markiert.

Nachricht *



Name *

E-Mail-Adresse *

Website

9 × = 54 

KOMMENTAR ABSCHICKEN

- Benachrichtige mich über nachfolgende Kommentare per E-Mail.
- Benachrichtige mich über neue Beiträge via E-Mail.

[Next Post →](#)

